

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 24

Artikel: Isa zwischen Fussball und Kosmetik
Autor: Luz, Else
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Isa zwischen Fußball und Kosmetik

VON ELSE LUZ

Isa wußte selbst nicht genau, wer dieser Herr Hartl eigentlich war, mit dem sie schon zum fünften Male ausging. Zwei Kino- und drei Cafésbesuche hatten am Ergebnis des ersten abendlichen Spazierganges nichts geändert. Er war Bayer, hieß mit Vornamen Josef, hatte in Berlin eine Stellung und gefiel ihr gut. Ansprüche an die äußere Erscheinung zu stellen, schien ihr berechtigt, denn sie war selbst ein hübsches Mädchen, betont gepflegt, 19 Jahre alt und von Beruf Kosmetikerin, nach zwei Lehrjahren beim maßgebenden Schönheitssalon des Westens angestellt.

Wenn sie sanft lächelnd die Kundin begrüßte, ihre Haut sorgfältig unter der Tageslichtlampe prüfte, zwischen den vielen Essenzen und Oelen das Richtige für jeden Typ auswählte, fühlte sie sich am rechten Platz. Gesichter entspannen, massieren, mit Kräuterdampf beleben, mit Eis glätten, — sie endlich verjüngt und zart getönt entlassen, das machte ihr Spaß. Sie hatte weiche, kühle Finger, die jedes nervöse Gesicht beruhigten, und die Damen ließen sich mit Vorliebe von ihr behandeln.

Sie strebte aber auch danach, die eigene natürliche Schönheit zu vervollkommen, ihr eine Art Glasur zu geben, wie sie den Frauen der großen Welt gefiel und den Berühmtheiten des Films. Deshalb hatte ihr Haar das Blond letzter Mode, ihre Hand den vollkommensten Nagelschnitt, ihre Brauen den zarten Schwung träumerischer Kinder und ihr Mund diejenige Farbnuance, die ihm zukam.

Warum ein Mädchen — nach dem zwischen Zoo und Gedächtniskirche alle Männer den Kopf wandten — ausgerechnet Josef Hartl kennenlernen mußte, wissen die Götter. Sie ging über die Straße, beschwingt vom

Rhythmus ihrer Jugend und der Sehnsucht nach den Wundern des Lebens, — vielleicht ein wenig zu lebhaft, denn sie rannte den fremden Herrn an. Vielmehr: er rannte sie an und trat ihr dabei auf den Fuß. Schmerzen? Nein, aber der Schuh, echt Reptil, Wiener Handarbeit, ihr bestes Stück, — wir verstehen! Und dieser unmögliche Mensch sagte nur: «Hoppla!» und machte dabei ein vergnügtes Gesicht. Isa war so empört, daß ihr die Worte fehlten. Und später gingen sie schon nebeneinander und waren — bekannt.

Mandmal, wenn sie mit behutsamen Fingern Lider bekloppte oder Wimpern tuschte, dachte sie an ihren neuen Freund. Er sah gut aus: die große schlanke Gestalt, braune Augen von stillem Feuer, männliche Sicherheit des Wesens, — so stellte sie sich den Bergsteigertyp seiner Heimat vor. Aber wenn er doch weniger langweilig und einsilbig gewesen wäre! Den Mund tat er überhaupt nur auf, wenn vom Sport die Rede war, besonders von Fußball-Wettkämpfen. Isa hatte niemals einen gesehen und verurteilte deshalb dies «rohe Männervergnügen» um so schärfer, worauf Hartl etwas murmelte, was sie zum Glück nicht verstand. Sie verstand ihn überhaupt in keiner Hinsicht, er war ja nicht einmal eifersüchtig...

Nach sechs Wochen überwog der Aeger bei Isa bereits das Vergnügen an der Freundschaft, und dieser Aeger schadete ihrem Teint. Der Chef hatte auch bemerkt, daß ihre Frische nicht mehr auf der Höhe war und sprach mit ihr darüber. Konnte sie ihm aber die Wahrheit sagen? Zum Beispiel über den Verbleib der Wimpernzange, amerikanisches Patent und Stolz des Salons?

Gestern hatte Hartl sie in sein Stammlokal eingela-

den, eine gemütliche Kneipe mit echtem Bier, Kalbs-haxen und Münchner Zeitungen. Isa machte sich besonders schön. Es waren nämlich auch Damen dabei: die Frau des einen, die Braut des andern und ein älteres Geschwisterpaar. Außerdem mehrere junge Herren, die sich sofort um Hartl gruppierten.

«Grüß di God, Sepp!»

«Servus, Josef, — ja, bringst denn du den Frühling mit?»

Hartl stellte die Anwesenden vor und führte Isa ruhig an den Tisch, wo es bei den Männern begeisterte, bei den Frauen kritische Mienen gab. Isa setzte sich, Haltung große Dame, sagte ja oder nein, und bäugte ihrerseits die Gesellschaft. Die Männer interessierten sie kaum, eher die Damen. Du liebe Zeit, wo trieben denn die Gesichtspflege? Nicht eine war auch nur richtig gepudert! Dabei konnte die junge Frau auf ihr Aussehen eitel sein, mit der würde sie vielleicht näher bekannt werden und ihr dann eine unentgeltliche Beratung gewähren.

Isa hatte sich vorgenommen, sich keineswegs von den Bayern mit ihrem Bier imponieren zu lassen. Wenn sie auch noch so viel tranken — sie würde mitmachen, als wenn das gar nichts wäre. Zum Erstaunen der Umsitzenden stürzte sie entschlossen den ersten langen Zug hinunter, bis Hartl mahnend halt gebot. Sein Freund sah amüsiert zu: «Dein blonder Frühling ist ja ein bildhübsches Mädel, wer ist sie denn?»

«Ein lieber Kerl. Bißl unreif, große Rosinen im Kopf... muß halt noch gären... aber richtig ist die schon.»

«Ist sie deine Freundin?»

«Ich will sie heiraten.»

ALTHAUS

Eine neue Überraschung für Florida-Raucher

Wenn Sie jetzt einen Florida Zehner-Stumpfen offen verlangen, dann wird er Ihnen sauber eingewickelt und mit dem Namen Weber versehen serviert. **Hygienischer Vorteil:** Sie berühren als erster die vor Staub geschützte Zigarre. **Praktischer Vorteil:** Das kostbare Sandblatt behält sein feines Aroma.



Florida-Stumpfen auch in diesem praktischen Etui 10 St. Fr. 1.-

Isa fand es sehr verwunderlich, daß man in München zum Frühstück schon seine Maß Bier trank und dann frohen Mutes an seine Arbeit ging. Sie hätte das nicht können, fühlte schon jetzt ein seltsames Schwanken in ihrem doch ziemlich leeren Magen. Gleichzeitig wurde ihr aber auch klar, daß die Bayern nette Leute waren, über die man herzlich lachen konnte. Zumal sie auch alle mitlachten. So lustig ging es bei ihr zu Hause nie zu. Dort trank man abends Tee, Mutter rechnete seufzend die Ausgaben nach, Großvater schlief hinter der Zeitung und Max behandelte die Schwester impertinent, obgleich er doch erst Stift war. Seit Vaters Tode stand ihr niemand von Herzen nahe, es gab eigentlich nur ein Thema: das mangelnde Geld.

Hier aber waren alle lieb zu ihr, besonders die junge Frau. Sie hieß Resi und wollte mal zu ihr ins Geschäft kommen. Na, die würde sich wundern, wenn sie den Laden sah, der war prima und hatte Filialen in allen Metropolen der Welt. Isa fand es angemessen, ihrer Firma ein stilles Glas zu weihen, worauf ihr die Lider schwer wurden.

«Sie haben so schöne Wimpern, Fräulein», sagte Frau Resi freundlich, denn sie wollte dem Fremdling wegen

Hartl nett begegnen, eben, weil er ein bißchen aus dem Kreise fiel. Hartl war bisher stets ohne Dame gekommen; mit weiblichen Wesen konnte man ihn nur in Sportkreisen zusammensetzen.

«Ja,» sagte Isa — «und wem verdanke ich diese langen, seidigen Wimpern? Hier!» — Sie zog aus ihrer Handtasche ein glitzerndes Ding aus Nickel, eine Art Zange — und zeigte sie triumphierend vor. «Echt amerikanisch: hier wird die Tusche aufgetragen...» (sie klappte die Zange auf wie einen Eischneider) «dann nimmt man die Wimpern — so — färbt und biegt sie in einem Arbeitsgang —»

Die Frauen schrien auf. Isa hatte mit dem Instrument trotz ihrer Bierschwere zielsicher die Wimpern des linken Auges erfaßt und bog das Lid aufwärts; es sah erschütternd komisch aus. Aber die Zuschauer hatten wenig Verständnis für diese Art von Komik. Hartl war aufgestanden. Er langte über den Tisch und nahm Isa das Wunderding aus der Hand: «Wir gehen.»

«Ach, wie schade!» rief Isa ehrlich. Das Weitere blieb ihr unklar, nie konnte sie sich später erinnern, wie sie auf die Straße gekommen war. Sie wußte nur, daß alle

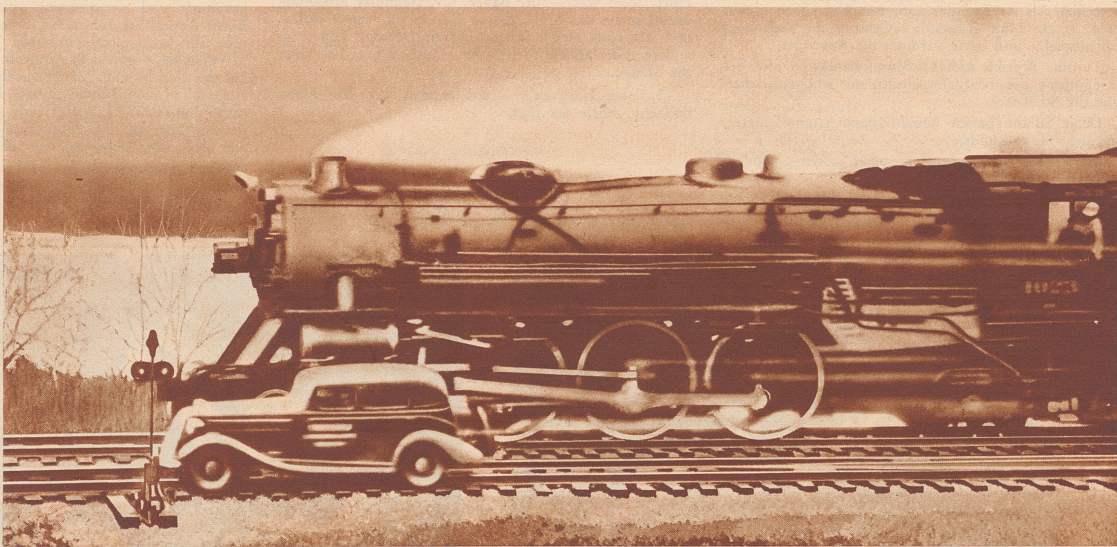
ihr die Hand schüttelten und sie versprach, bald wieder zu kommen. Frau Resi zog Hartl beiseite: «Sie ist reizend, Sepp. Daß sie einen Rausch hat, ist unsere Schuld, — sie wird ja kein Starkbier gewöhnt sein —?»

Hartl sah die Sache anders an, denn seine Eigenliebe schien ihm durch das Benehmen seiner Dame beschädigt. Während er mit ihr nach Hause fuhr, kam über seinen schweigsamen Mund das Feuer der Beredsamkeit. Er sagte Isa in kernigen Worten seine Meinung; schmeichelt war sie nicht und fegte die ganze teure Glasur der kleinen Kosmetikerin sozusagen in den Staub: das Blond, die Korallenlippen und nicht zuletzt die amerikanisch gebogenen Seidenwimpern.

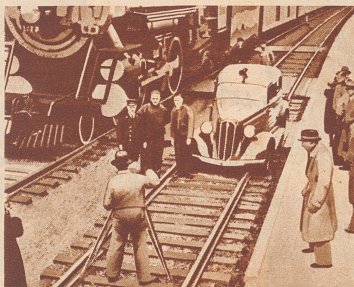
Nachdem Hartl also sein bayrisches Temperament verpufft hatte, rückte Isa näher an ihn heran, legte ihren Kopf an seine Brust, ihren Arm um seine Schulter und sagte träumerisch: «Peppi — ich dachte zuerst, der Name gefiele mir nicht, aber er ist doch sehr hübsch...» Worauf Hartl bei dem Versuch — den weichen Arm von seinem Hals zu lösen — unversehens zum ersten Kuß kam. Zugegeben: er wartete nicht, bis... sondern — er gab ihn.

Der Studebaker-Champion

erzielte wiederum neue Erfolge!



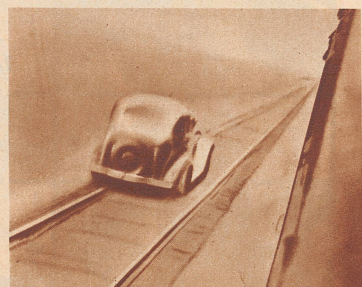
Nach Zurücklegung der 160 km langen Strecke zwischen Chicago und den Studebaker-Werken, auf dem steinigem Bahngeleise, mit der Durchschnittsgeschwindigkeit von 53 Stdkm., fährt ein COMMANDER-ACHTZYLINDER auf dem Nebengeleise mit dem Luxuszug Chicago-Florida um die Wette. Unsere Photographie zeigt den STUDEBAKER-Wagen im 80 Kilometer-Tempo zur Seite der Schnellzugs-Lokomotive über Bahnschwellen und Steine fahren.



Die Aufnahmen vor der Abfahrt



Die Abfahrt



Der Wagen vom Tender der Lokomotive aus gefilmt

Großgarage und Autowerkstätte: Binelli & Ehsam A.-G., Stampfenbachplatz 48-56, Zürich

Und damit war alles aus! Isa erschien am nächsten Tage im Geschäft nicht nur mit Kopfschmerzen und Lebensüberdruß, sondern sie vermiste auch ihre famose Wimperranze. An die Heimfahrt erinnerte sie sich nicht mehr. Hartl hatte sie fast schlafend eingeladen, bereit, die Konsequenzen für den Kuß zu ziehen. Isa übersah jedoch diese Bereitschaft, als sie ihn im Büro anrief, um zu fragen, was er sich eigentlich denke? Und spätestens nach Geschäftsschluß erwartete sie den vermiften Gegenstand, — abgemacht. Sie hängte ein, denn der Chef war kein Freund von telephonischen Plauderstunden.

Abends stand Hartl zwar pünktlich an der Ecke, hatte aber die Zange vergessen, redete Isa mit Du an und sprach nur vom Fußball-Stadteckamp am kommenden Sonntag; große Sache — ob sie hingehen möchte — ob er einen Platz besorgen dürfe — denn sonst könne man sich am Sonntag ja gar nicht sehen —?

In Isa reifte Entschlußkraft. Sie sagte dem Manne, der sie um eines rohen Vergnügens willen versetzen wollte, nicht Lebewohl, sondern sprang auf einen an-fahrenden Omnibus und brütete zu Hause düster über der Zeitung, ohne zu lesen.

Hartl blieb belustigt zurück. Die Kleine tat schon reichlich spröde (und konnte doch so weich sein). Mochte sie noch ein bißl ihre Freiheit verteidigen, er hatte Zeit. Ausflüchte gab's nicht mehr, sondern nur noch eine gute Ehe, wie er sie sich dachte. Er ging zum Abendtraining seines Sportvereins, den Dingen ruhig ihren Lauf lassend.

Dieser Lauf war so, daß Isa Sonntag Mittag die endlose Reise durch Berlin antrat, um sich persönlich davon zu überzeugen, was ihr ehemaliger Freund im Poststadion eigentlich trieb. Man wußte ja, daß Männer für alles eine Ausrede hatten, der eine nannte Sport, was der andere als Konferenz bezeichnete. Gleichzeitig mit ihr verließ auch Max das Haus. Die Geschwister trennten sich kühl, um sich bereits am Stadtbahnhof wieder zu treffen. Als sie einander nach dem Umsteigen erneut sahen, fragte Max grinsend: «Gehst wohl auch zum Fußballspiel?» und hörte verdutzt die Antwort:

«Tu ich. Warum nicht?» Max betrachtete mit der Kennerniemens des Fünfzehnjährigen die schöne Erscheinung der Schwester.

«Deine Schuhe passen nämlich besser zum Tanzttee. Und dein Mantel auch.»

«Wird wohl in der Loge niemand stören», gab Isa großartig zurück.

«Hast du einen Platz geschenkt bekommen?»
«Dummer Bengel, ich kaufe ihn mir selber!»

Max lachte so albern, daß Isa versucht war, handgreiflich zu werden, aber dazu hatte sie keine Zeit mehr. Der Zug hielt, alles drängte auf den Bahnsteig, hastete die Treppe hinunter, über die Straße, — wie beim Waldlauf liefen die Menschen an ihr vorbei. «Was ist denn los hier?»

«Fußball», erklärte Max lakonisch und riß sie mit. «Komm, sonst sind die Stehplätze auch ausverkauft.»

Isa hatte keine Ahnung gehabt, weder vom Fußballspiel, noch vom Enthusiasmus einer 30 000köpfigen Sportgemeinde, zwischen der sie nun eingekleidet stand. Max hatte ohne Umstände einen Eisenmast erklettert; Isa blieb ratlos unten. Wie sie Hartl finden sollte, erschien ihr so aussichtslos, daß sie beschloß, heimzufahren. Da wandten zwei Männer vor ihr die Köpfe, ein vier-schrötiger mit rotem Gesicht und ein Soldat. Beide standen auf einer kleinen Bank — der Soldat sah Isa bewundernd an, der Dicke lachte.

In sein Lachen scholl ein Aufschrei der Dreißigtausend, alles verschlingend. Trotzdem meinte Isa einen Namen zu verstehen: Hartl! Hartl!! Natürlich war das Unsinn, aber ihr Blut wallte auf, sie ergriff die Hand des Dicken, setzte einen Fuß auf die Bankkante, den andern auf eine umgestürzte Eierkiste und stand oben. Der Soldat half ihr und ließ seinen Arm als Stütze hinter ihrem Rücken, der Dicke gab mit schöner Deutlichkeit die Spielkommentare. Und so erlebte Isa den ersten Sport ihres Lebens: als Zuschauerin, ahnungslos, aber mit überwältigendem Empfinden.

Zehn Meter zurück stand sie hinter dem einen Tor und begriff erst kurz vor Halbzeit, daß der Mann, der mit Riesensprüngen nach dem Ball griff (den alle andern mit Füßen traten), der sich mit blitzschnellem Entschluß vorwarf und den Ball stürzend mit seinem Körper deckte, daß dieser Torwart von internationalem Rang Hartl Josef war — der Bayer. Mit atemloser Spannung verfolgte sie das Spiel, dessen Regeln ihr fremd waren, und als nach meisterlichem Durchbruch das Leder im andern Tor landete, gellte ihr Mädchenschrei hell über die Menge.

«3:1 bei Halbzeit, — das können wir dem Hartl danken», schrie der Dicke.

Wer glaubt, daß Isa in der Spielpause wichtige Be-lehrungen forderte, um sich sodann als Sportgirl zu ge-

bärden, der irrt. Sie fragte nichts, sondern — wand sich aus dem Beschützerarm des Soldaten und verließ den Platz. Ein Weg führte abwärts zu Holzbaracken und Bretterhaufen, dort konnte man ein bißchen mit sich allein sein, sich auf ein altes Brett setzen, die Beine ausstrecken und seine beschmutzten Eidechschuhe betrachten. All dies tat Isa denn auch, und ihre Gedanken machten dabei weite Reisen. Sie saß absichts, um in sich hineinzuordnen und wir haben kein Recht, uns plump nach den Regungen zu erkundigen, mit denen sie Zwi-sprache hielt.

Gewiß, Isa hatte außer dem Schulturnen nie praktisch einen Sport ausgeübt, aber nun sie dem Ende des Spieles zusah, erkannte sie, daß er eine wunderbare Sache war: Konzentration — Beherrschung des eigenen Körpers — Leistung und eiserner Wille. Er war Kampf, und Kampf hatte überall das gleiche Gesicht. Denn ob man mit dem Leben kämpfte oder einen Sportsieg errang, beides verlangte Unterordnung und volle Hingabe an die Idee. Isa kannte nur einen Kampf: in der Arbeitsschlacht der Millionenstadt klaglos ihre Pflicht zu tun.

Aber heute löste sich aus dem Glanz ihrer falsch verstandenen Kosmetik ein liebes junges Mädel von großer Einfachheit. Längst war ihm die Haltung der großen Dame entfallen, es schrie seine Begeisterung wie all die andern ringsum. Jeder Stürmer, jeder Verteidiger, sogar der fremde Torwart erhielt sein Lob. So sehr war Isa der Magie des Sports verfallen, daß sie ihr Herz den Kämpfern schenkte — allen! Zu ihnen gehörte auch Josef Hartl. Aber persönlich dachte sie erst wieder an ihn, als der Schlußpfiff ertönte. 5:1 hatte er den Sieg seiner Farben sichergestellt.

Und dann handelte sie, wie sie mußte. Von der Menge mitgerissen, geriet sie in Bewegung, zwischen Schulkna-ben und Männern erreichte sie im Wettlauf über das Spielfeld die siegreiche Elf. Hartl stand strahlend, abgekämpft und verschrammt unter seiner Mannschaft. Einen Augenblick fühlte Isa ihren Mut sinken und hielt inne, ihr Atem ging noch rasch. Und gerade da blickte Hartl sie an — mit dem Ausdruck, den nur große Freude auf das Gesicht eines Mannes zaubern kann. Im nächsten Augenblick hing Isa an seinem Halse, küßte ihn, flü-sterte ihm etwas zu, was er nicht verstand, — die Schul-jungens brüllten, die Photographen knipsten, dies Bild war eine große Überraschung für alle.

Hartl stand wie ein Fels in der Brandung und drückte sein Mädel an sich. «Is scho recht», sagte er ruhig. Aber diesmal verstand Isa haargenau, was er meinte: sie hatten sich verlobt.



Ich möchte allen
Müttern erzählen

warum meine Mutter
Palmolive-Seife verwendet

<p>1</p>	<p>2</p>
<p>Ich bin noch so zart, daß mein Mami nicht irgendeine Seife für mein Bad verwenden darf; unser „Tokter“ empfahl deshalb Palmolive.</p>	<p>Er sagte, daß Palmolive aus reinen pflanzlichen Ölen, Palmen- und Olivenöl, hergestellt sei, die für meine zarte Haut am zuträglichsten wären.</p>
<p>3</p>	<p>4</p> <p>Nur 50 Rp. das Stück</p>

In der Schweiz hergestellt
COLGATE-PALMOLIVE A. G., TALSTR. 15, ZÜRICH



Für alle weissen
Schuhe

WOLY-DECKWEISS

Reinigt vorzüglich und gibt den
Schuhen einen gleichmässigen,
schneeweissen Anstrich.

Erhältlich in Schuh- und Lederhand-
lungen

